

der Höhe der Judensteuer einen interessanten Anblick. Strassburg steht an erster Stelle. Seine Juden zahlen soviel wie die Städte Gelnhausen, Hagenau oder Basel. Mehr als die Strassburger Juden zahlen überhaupt nur die Städte Frankfurt, Esslingen oder Schaffhausen, die letzten beiden wohl nicht einmal in regelmässigem Steuersatz.

Vielleicht gelingt es auch einem glücklicheren Auge, den Zusammenhang zwischen den Summen der Vorderseite und der Addition auf der Rückseite des Verzeichnisses, den ich bisher nicht erkannt habe, zu entdecken. Ich habe alle Möglichkeiten versucht. Die Gesamtsumme ist weit höher. Die Summe der königlichen Einkünfte liegt nicht vor, woran man denken sollte, weil im Anschluss daran Zahlungen an Ministerialen und den Notar des königlichen Hofes eingetragen sind. Die Summe der Judensteuern kann kaum damit gemeint sein¹. Auch an die Summe eines Theiles der allmählich entstandenen Aufzeichnung habe ich gedacht. Eine Vermehrung der Schwierigkeit bietet der Umstand, dass wir auf der Rückseite nicht, wie auf der Vorderseite, Gewichtsmark, sondern Rechnungsmark nach Kölner Währung vor uns haben, wenigstens bei der grossen Summe. Dass ich in Rücksicht auf die Schrift und namentlich die genannten Personen die Zeilen unbedingt für gleichzeitig halte, habe ich bereits ausinandergesetzt. Ich hoffe, dass sich auch der innere Zusammenhang mit der Vorderseite noch ermitteln lässt.

Oder es liegt doch eine Summe andrer Herkunft vor, etwa aus Erträgen des königlichen Gutes, die zwar gleichzeitig ist, aber doch mit den Eintragungen der Vorderseite nichts zu thun hat.

Zuletzt möchte ich noch über die Provenienz des werthvollen Fundes berichten, was mir erst 1897 festzustellen gelungen ist.

Das Blatt stammt aus dem Innsbrucker Archiv, ist im Verlauf der 1806 beginnenden Auslieferung² 1813 eingesandt worden und in München verblieben. Das Einsendungsverzeichnis, von dem ich Kenntniss nehmen durfte, ergab das zur Evidenz³. Auch tragen die übrigen Be-

1) Sie beträgt 853 mr. Die Summe der Rückseite 1488 mr. Col. ergibt nach der schon vorhin angewandten Berechnung $892\frac{4}{5}$ mr. Der Unterschied erscheint mir daher zu gross. Das Verhältniss der Kölnischen Mark zur Gewichtsmark wäre dann in diesem Fall nicht 6 : 10, sondern 5,7 : 10. 2) S. oben S. 26. 3) 'Summarisches Verzeichniß der dem k. Reichsarchive in München übersendeten Urkunden aus dem sogenannten